

Zeitschrift: Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Band: 99 (2019)
Heft: 1064

Artikel: Facts & Figures
Autor: Rühli, Lukas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-868637>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Facts & Figures

Welche Nationen sind die grössten Schuldner? Was ist mit den Infrastrukturinvestitionen seit der Finanzkrise passiert und welche gefühlten Auswirkungen hatte das auf die Qualität der Infrastruktur? Und warum kostet in der Schweiz ein Meter Autobahn 78 000 Franken? Acht Abbildungen liefern Antworten.

von Lukas Rühli

Abb. 1 Die weltweiten Schuldenberge

Während diverse Schwellenländer eine geringe Verschuldung aufweisen, hat eine Mehrheit der Industrieländer immense Schuldenberge aufgetürmt. In Europa belegt Griechenland mit 188% des BIP den ersten Platz. In absoluten Zahlen allerdings – visualisiert über das Volumen der Berge – wiegt die US-amerikanische Schuld deutlich schwerer. Und: Schulden sind nicht gleich Schulden. Eine Verschuldung gegenüber inländischen Gläubigern ist weniger problematisch als gegenüber ausländischen. Darum macht auch die rekordhohe japanische Staatsschuld wenig Schlagzeilen: Die Gläubiger kommen fast ausschliesslich aus dem Inland.

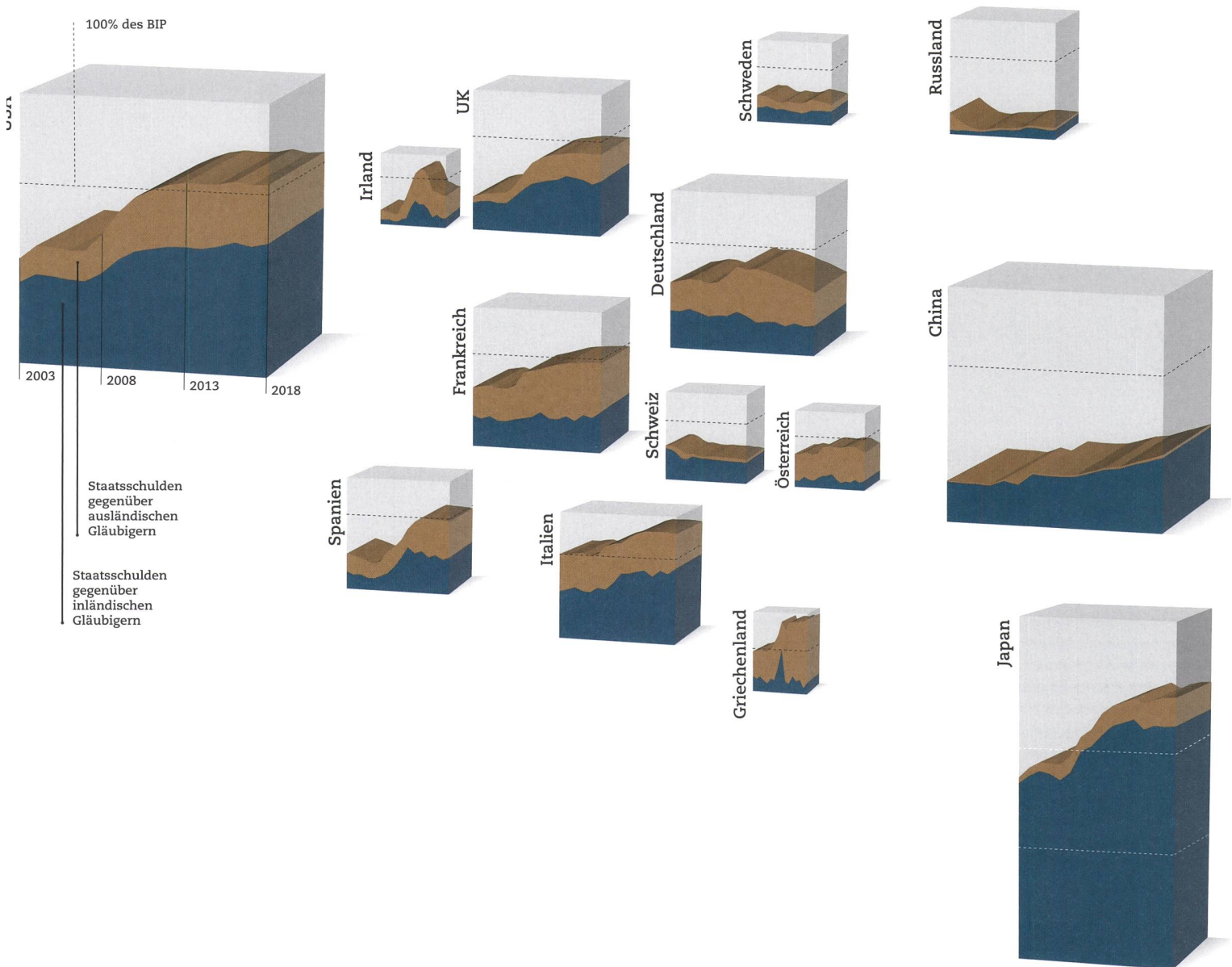


Abb. 2 Staatliche Investitionen im Zeitverlauf

Seit der Finanzkrise sinken die staatlichen Investitionsquoten in vielen Industrieländern. Die schweizerische ist zwar stabil, sie bewegt sich überraschenderweise aber «nur» im Mittelfeld. Zu beachten jedoch: Beim hohen BIP der Schweiz sind 3% in absoluten Zahlen viel mehr als z.B. 3,5% in Griechenland.

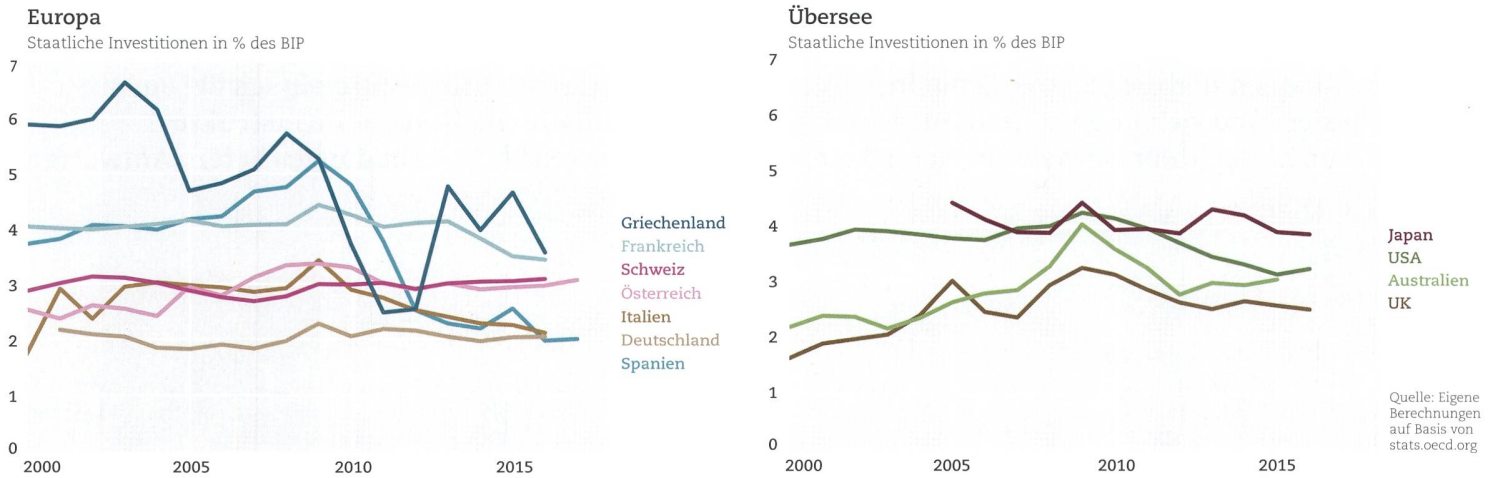


Abb. 3 Pro-Kopf-Ausgaben für Verkehrsinfrastruktur

Die Schweiz ist Investitionsweltmeister bei Schienen- und Strasseninfrastruktur. Viele Industrieländer haben ihre Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur seit 2008 reduziert. Der Vergleich mit China ist frappant, er hinkt allerdings: Eine so schnell wachsende Wirtschaft braucht viel höhere Investitionen als die «konsolidierten» der Industrieländer.

	Schieneninfrastruktur (Euro/Jahr/Kopf)		Strasseninfrastruktur (Euro/Jahr/Kopf)		Gesamt* in % des BIP	
	2000-2004	2012-2016	2000-2004	2012-2016	2000-2004	2012-2016
Schweiz	255	460	380	462	1,48	1,40
Deutschland	78	54	138	145	0,84	0,58
Österreich	146	185	74	47	0,79	0,60
USA	22	37	207	223	0,62	0,59
Japan	67	74	469	250	1,52	1,02
China	7	65	21	212	2,44	4,80

* Schiene, Strasse, Luft, Meer, Binnengewässer
Quelle: Berechnungen basierend auf <https://data.oecd.org/transport/infrastructure-investment.htm> und UN population division

Abb. 4 Die Rolle der Staatsebenen

Das Klischee bestätigt sich: Die Schweiz ist das am stärksten dezentralisierte Land. In keiner anderen Nation zeichnen die unteren Staatsebenen für einen derart hohen Anteil der Investitionen verantwortlich.

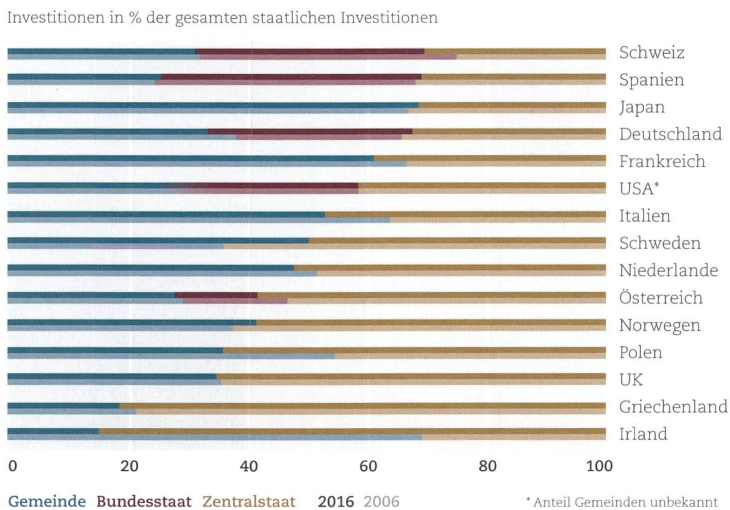


Abb. 5 Investitionsquote nach Staatsebene (2016)

Auf den unteren Staatsebenen ist der Fokus auf Investitionen deutlich grösser als beim Zentralstaat. Und das ist auch gut so: Auf lokaler Ebene weiss man am besten, wo eine Investition sinnvoll ist und wo nicht.

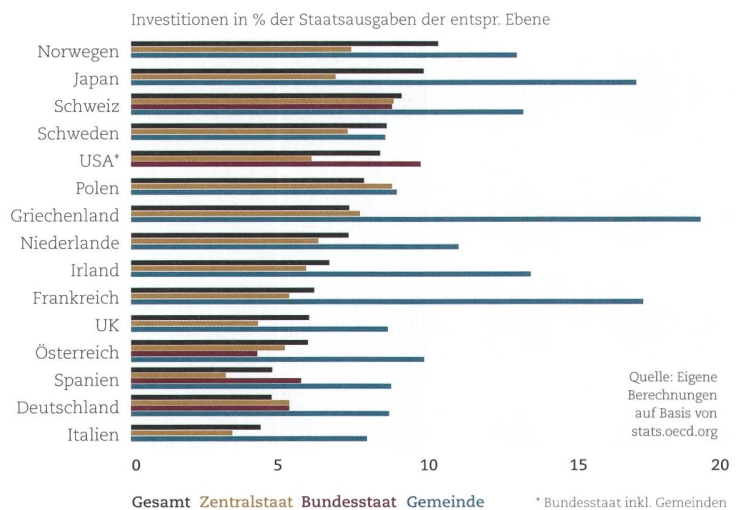


Abb. 6 Struktur- und Investmentfonds der EU: 2014–2020

Die Pro-Kopf-Beiträge aus den fünf EU-Infrastruktur- und Investmentfonds (ESIF) liegen für die beiden ärmsten Ländern, Bulgarien und Rumänien, nur im Mittelfeld. Trotz zweithöchsten BIP/Kopf erhält Irland erhebliche Zuschüsse.

Land	EU-Beitrag (in Mrd. €)	Nationale Beteiligung (in Mrd. €)	Anzahl Programme	EU-Beitrag pro Einwohner (in €)
Estland	4,4	1,4	3	3362
Litauen	8,4	1,6	3	2849
Slowakei	15,3	4,3	9	2830
Lettland	5,6	1,3	3	2815
Ungarn	25,0	4,6	9	2532
Kroatien	10,7	1,9	4	2529
Portugal	25,9	7,0	16	2480
Tschechien	23,9	9,5	11	2270
Polen	86,1	18,8	24	2262
Griechenland	21,4	5,4	20	1959
Malta	0,8	0,2	5	1946
Slowenien	3,9	1,0	3	1880
Rumänien	30,9	5,9	8	1548
Bulgarien	9,9	1,9	10	1363
Zypern	0,9	0,3	4	1069
Spanien	40,0	16,4	64	856
Italien	44,7	30,5	75	735
Irland	3,4	2,8	5	729
Finnland	3,8	4,7	6	690
Österreich	4,9	5,7	4	579
Frankreich	27,5	18,4	70	406
Schweden	3,6	4,4	13	378
Deutschland	27,9	16,8	47	345
UK	16,4	10,2	17	256
Luxemburg	0,1	0,3	3	255
Belgien	2,7	3,3	10	242
Dänemark	1,5	0,7	4	223
Niederlande	1,9	1,9	7	112

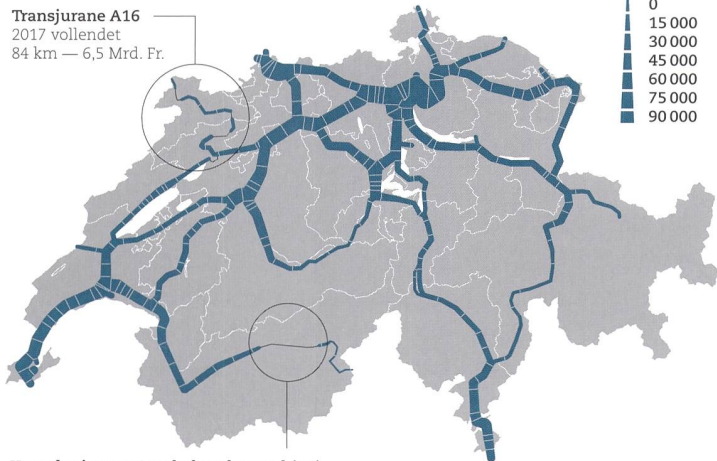
Quelle: <https://cohesiondata.ec.europa.eu/countries/>

Abb. 7 Viel Geld für wenig Autobahn

9 Mrd. Fr. für total 115 Kilometer Autobahn im Oberwallis und im Jura. Das macht 78 000 Fr. pro Meter! Derweil sind für die Beseitigung von Engpässen auf dem restlichen Nationalstrassennetz nur 13,5 Mrd. Fr., also 7300 Fr. pro Meter, vorgesehen.

Verbesserung des Verkehrsflusses in Agglomerationen:
13,5 Mrd. Fr. bis 2030
Länge Nationalstrassennetz: 1855 km

Transjurane A16
2017 vollendet
84 km — 6,5 Mrd. Fr.



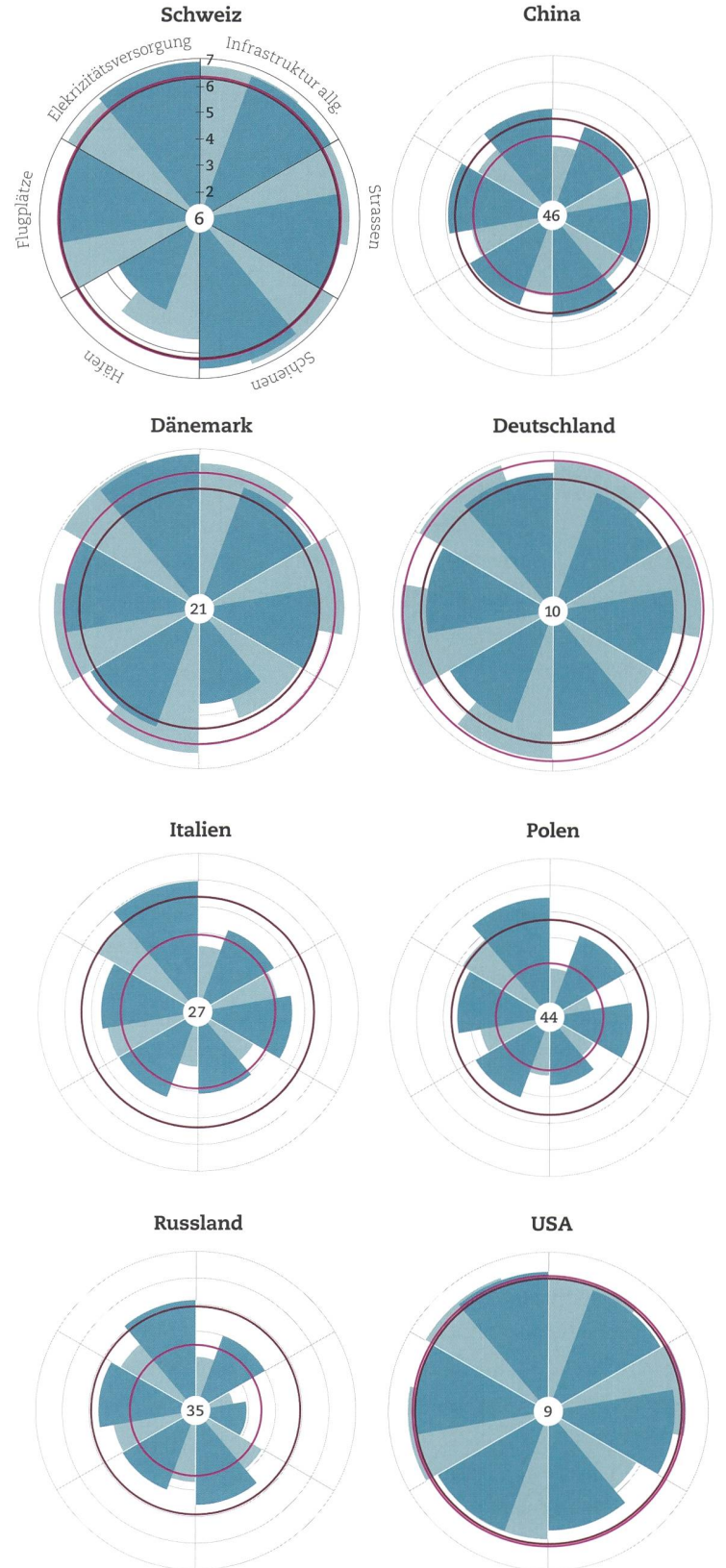
Komplettierung Autobahn Rhonetal (A9)
Vollendung 2025 geplant
31 km — 2,3 Mrd. Fr.

Quelle: Astra, Eigene Ergänzungen

Abb. 8 Wahrgenommene Infrastrukturqualität

Führungspersonen benoten für das WEF regelmässig die Infrastruktur in ihrem Land (1=min, 7=max). China, Polen und überraschenderweise auch Russland und Italien verbesserten sich deutlich, Deutschland und Dänemark fielen zurück.

● 2007/2008 ● 2017/2018 Gesamtwertung: ○ 2007/2008 ○ 2017/2018 ① Platzierung



Quelle: WEF Global Competitiveness Report